

Der Weg nach Kona führt über Kopenhagen

Triathlon Martin Prost aus Möser nimmt morgen in der dänischen Hauptstadt seinen vierten „Ironman“ über die Langdistanz in Angriff

Kopenhagen/Möser (bjr) • Wer es wie die World Triathlon Corporation (WTC) seit 40 Jahren schafft, seine Marketingmaschine am Laufen zu halten, muss sie gut ölen. Wie sonst bewegt man Sportler dazu, Teilnahmegebühren im mittleren dreistelligen Bereich für einen einzigen Wettkampf zu lohnen? Im Fall der WTC und ihres Premiumprodukts, dem Ironman, ist es natürlich vor allem der Mythos, der den weltberühmten Langdistanz-Triathlon umweht. Und wie es sich gehört, erhalten die Events im Zeichen des roten M und dem aufgesetzten Punkt auch ein passendes Motto. „Anything is possible“, also zu deutsch: Alles ist möglich.

Profis wie Altersklassenathleten machen sich den Anspruch dann auch zu eigen, um über 3,86 Kilometer Schwimmen, 180,2 Kilometer Radfahren und den abschlie-

ßenden Marathon (42,195 Kilometer) die eigenen Grenzen zu verschieben. „Aus persönlicher Sicht geht es erst einmal darum, das wieder positiv zu besetzen. Das wettkampflöse 2020 hat gezeigt, dass alles möglich ist – nur eben in einer Weise, die sich niemand erhofft hatte. Insofern bin ich froh, überhaupt wieder starten zu können“, erklärt Martin Prost. Er bestreitet morgen in der dänischen Hauptstadt seinen vierten Wettkampf über die Langdistanz, den dritten unter dem Ironman-Label.

„Die Form kommt zur richtigen Zeit.“

Zehn Minuten nach den Profis wie dem Kanadier Lionel Sanders oder dem letztwöchigen EM-Zweiten und Lokalmatador Kristian Høgenhaug fällt

so für den Möseraner und die zahllosen Altersklassenstarter um kurz nach 7 Uhr der Startschuss am Wasser des Öresunds. Und im Idealfall lässt Prost am späten Nachmittag die Laufstrecke hinter sich: „Selbstgestecktes Ziel ist es, unter zehn Stunden zu bleiben.“ Für alles, was vom Start an der Lagune zwischen der Stadt und der vorgelagerten Amager-Insel bis zur Ziellinie vor Schloss Christiansborg passiert, sieht sich der 38-Jährige gerüstet. Nicht nur, dass 2020 gezwungenermaßen als reines Trainingsjahr verlief, auch die Generalprobe ist geglückt. Beim 70.3 im polnischen Danzig stellte er vor zwei Wochen eine neue persönliche Bestzeit auf (4:49:16 Stunden). „Ein Wettkampf über die Halbdistanz gilt als Klassiker der Ironman-Vorbereitung. Und die Form kommt zur richtigen Zeit.“



Mit neuer Mitteldistanz-Bestleistung empfiehlt sich Martin Prost vor dem morgigen Ironman-Start in Kopenhagen. Foto: privat

Zufall oder nicht, aber lässt man in Kopenhagen einige Buchstaben weg, bleibt „Kona“ stehen. Ein Sehnsuchtsort der Szene, findet doch an der Westküste Hawaiis jährlich die Ironman-Weltmeisterschaft statt.

Und der kürzeste Weg dorthin führt über die dänische Metropole, wo die letzten 40 Startplätze des Jahres vergeben werden. „Langfristig bleibt Kona das große Ziel“, lobt auch Prost aus. Doch zur ganzen Wahrheit gehört: In diesem Jahr wird es definitiv nichts mit der Umsetzung. Die WM-Veranstalter zogen am Donnerstag die Reißleine und verlegten das für 9. Oktober geplante Highlight auf Anfang Februar 2022. Grund: Die Pazifik-Insel wird aktuell erneut von einer heftigen Corona-Infektionswelle heimgesucht. Und natürlich steht auch der morgige Wettkampf in Dänemark noch im ungunstigen Zeichen der Pandemie. „Bis ich nicht morgens an der Startlinie stehe, schließe ich nichts aus“, übt sich Prost in Zweckpessimismus, der hoffentlich widerlegt wird.

Es wäre auch schade um den Aufwand. Bereits am Mon-

tag ging es mit dem Wohnmobil auf den Weg. Und wie bei der Challenge in Roth vor zwei Jahren sind in Kopenhagen mit David Böhlecke (Hohenwarthe) und Stephan Giensch (Lostau) auch zwei befreundete Athleten mit am Start. Das Trio hat sich in den vergangenen Tagen bereits ein Bild von der Strecke gemacht. Das Fazit von gestern: „Wasser gut, Wetter stündlich besser und die Spannung steigt.“ Sind die Vorzeichen somit nicht doch gut genug, um für das nächste Jahr, in dem also gleich zwei Weltmeisterschaften stattfinden, das Ticket nach Hawaii zu buchen? „Dazu müsste man Dritter seiner Altersklasse werden, was natürlich sehr, sehr sportlich ist. Aber wenn ich die Zeit aus Polen auf die Langdistanz hochrechne, fehlen lediglich zehn Minuten.“ Alles scheint also möglich. Morgen in Kopenhagen.